

Als Medienpartner des Stimmen Festivals hat der Folker! bereits im vergangenen Heft mit Badi Assad und Ojas de Brujo zwei Festivalgäste vorgestellt.

In dieser Ausgabe setzen wir die Vorstellung von Künstlern mit Beiträgen über Totó la Momposina, Transglobal Underground sowie Amadou & Mahamadi. Das Stimmen Festival 2005 wurde am 24. Juni in Lörrach eröffnet und dauert bis zum 31. Juli.

www.stimmen.com



Afrokaribische Trommeln, Tanz und Gesänge **TOTÓ LA MOMPOSINA** Die Kolumbianerin will mit ihrer Musik einer Region die Identität zurückgeben

Mompox oder Mompós liegt in einer der Gegenden in Kolumbien, wo Guerilla, Paramilitärs und Armee die Zivilbevölkerung zermürben und ins Exil treiben. In einem Ort, wo moralische und kulturelle Werte zerfallen, stiftet Totó la Momposina mit ihrer traditionellen Musik Identität. Sie singt, tanzt und lässt ihre Trommeln für den Frieden wirbeln. „Mompox existiert nicht. Manchmal träumen wir davon, aber es existiert nicht“, schreibt Gabriel García Márquez in *Der General in seinem Labyrinth*. „Natürlich existiert Mompox“, gibt die Sängerin zu verstehen. „Er meint damit nur, dass die Stadt weit weg vom Zentrum des Landes liegt. Nur wer unbedingt muss, fährt mit dem Schiff den Magdalena-Fluss hinauf, um auf die Insel Mompox zu gelangen.“ Genau dort, in den Sümpfen am Ende der Welt, ist Gabriel Garcías Roman *Hundert Jahre Einsamkeit* angesiedelt. 1982 erhielt er für dieses Buch den Literatur-Nobelpreis und lud Totó la Momposina nach Schweden ein, um bei der Vergabe des Preises das Rahmenprogramm zu bestreiten.

Von Martin Steiner

Totó la Momposina wurde in Taligá, auf der Insel Mompox, am Oberlauf des Río Magdalena geboren. In diesen karibischen Teil Kolumbiens haben verschiedene Volksgruppen ihre Spuren hinterlassen. Im 16. Jahrhundert mussten die Eingeborenen der Insel sich vor den spanischen Eroberern ins Uferland verstecken. Dort mafen sie auf afrikanische Sklaven, die früher ebenfalls vor ihren Unterdrückern geflohen waren. Festan leben die beiden Völkertämme zusammen und vermischen sich. Dieses Aufeinandertreffen dürfte auch der Ursprung für Totó la Momposinas Tanz und Rhythmen sein.

„In Kolumbien gibt es eine Vielzahl musikalischer Sprachen und Kulturen. Die kolumbianische Karibikküste ist besonders reich an kulturellen Einflüssen, sie hat eine große Bedeutung für das ganze Land“, betont Totó la Momposina. „Das ganze Volk kann sich mit meinen Liedern identifizieren, da sie indigene, europäische und schwarze Einflüsse aufweisen.“ Die Schwarzen trauerten ihre hypnotischen Polyrythmen,

Die Ureinwohner begleiteten sie auf ihren Kakuaflöten, den Gaitas. Den Namen erhielten die Flöten von den Spaniern. Der Klang der Gaitas erinnerte sie an die gleichnamigen galicischen Dudelsäcke. Viel später kam mit der Gitarre noch die europäische Komponente hinzu, wobei Totó la Momposina betont, dass diese ja eigentlich ein arabisches Instrument ist.

Die spanischen Missionare gingen mit religiösen Festen und christlichen Gesängen auf Serfentzug. Die weltlichen europäischen Einwanderer hatten es eher darauf abgesehen, die Sinne der jungen Damen mit Walzen, Kontertänzen, Quadrillen, Jotas, Mazaros und Fandango zu erobern. Im 19. Jahrhundert strändete eine Welle kubanischer Ex-Sklaven an der Karibikküste Kolumbiens, die den Socoeto-Rhythmus, einen Vorläufer des Son mitbrachten. So entstanden neben der Cumbia Rhythmen mit so exotischen Namen wie Chandié, Chalupa, Garabato, Mapalé, Bullerengue, Puyo oder Porro. „Die Musik, die ich inspiriere, ist in den verschiedensten Ethnien verwurzelt. Die Basis bilden aber schwarze und indigene Einflüsse. Das Herz dieser Musik ist deshalb die Percussion.“

DER LANGE WEG EINER MUSIKERIN

Totó la Momposina stammt aus einer Musikerfamilie, die fast im Sinne westafrikanischer Griots ihre Tradition von Generation zu Generation weiterreich. Der Vater war Percussionist, die Mutter sang und tanzte. Ihre Tochter, eine Zahnärztin, steigt in der Freizeit als Tänzerin auf Pariser.

Als junge Frau zieht Totó vom Dorf zu Dorf, um die Rhythmen und Tänze der Region zu erkunden. Mit 15 Jahren hei-

zart sie einen Arzt, bringt drei Kinder zur Welt. Später wird sie geschieden – zu jener Zeit ein rechter Skandal in Kolumbien. Der Musik und dem Tanz bleibt sie treu, geht ans Konservatorium, lernt in Kuba den Bolero zu singen, und an der Pariser Sorbonne studiert sie während vier Jahren die Geschichte des Tanzes. Aus dieser Zeit stammt ihr erstes, in Frankreich erschienenes Album mit dem einfachen, aber unso treffenderen Titel *Totó la Momposina Y Sus Tambores*.

Im Jahr 1991 nimmt Totó la Momposina für Peter Gabriels Real World Label *La Candelita Viva* auf. Das Album besteht durch eine Vielzahl annehmlicher Rhythmen: Neben den einheimischen Cumbias, Bullerengues, Chalupas, Garabatos und Mapalés werden kubanische Sonos, Guarachas, Rumbas und Sextetos angepinnt. Auf der Womad-Tournee wird sie von Trommlern in ihren traditionellen Kostümen begleitet. Flötisten auf der *gaita hermana* und der *gaita macho* bringen die andine Komponente zum Tragen. Die mit einem Wachsmundstück versehene Kakuaflöte *gaita hermana* steht für die weibliche Komponente. Sie weist fünf Löcher auf und produziert hohe Töne, wogegen die zweilöchrige, längere Bassflöte, *gaita macho*, für die männliche Seite steht.

Die jüngste Produktion, das 1999 erschienene Album *Pacamí* ist ihr bislang ambitioniertestes Werk. Die CD ist ein hypotischer, rauer Mix aus afrikanischen Trommeln, Andenflöten, Blechbläsern und Gesang. Dazu hat sie westafrikanische Sängerinnen und Musiker eingeladen, die ein Lied in deren Sprache inszenieren. *Pacamí* beinhaltet aber auch Lieder, die die Ängste der Sängerin widerspiegeln. „Wenn wir *cañadlers* um in unseren Liedern über das Blutvergießen in unserem Land beladen, heißt das nicht, dass wir Revolutionärinnen und Revolutionäre sind. Wir singen einfach unsere Gefühle aus uns heraus, wir können nicht anders. Als *cañadlers* muss ich die Geschichte des Landes erzählen. Ich lebe in Kolumbien, weil ich hier meinen Teil zur Lösung der Probleme beitragen möchte. Die kolumbianischen Probleme können nur wir Kolumbianerinnen und Kolumbianer lösen, nicht die Ausländer. Ich bin ein Freigeist und meine Musik ist eine Musik des Liebes. Ich wünsche mir für mich und mein Land Glück, Frieden und Ausgeglichenheit.“

WENIG PLATZ FÜR TRADITIONEN IN KOLUMBIEN

Wie in manch anderen Ländern legt auch Kolumbiens Musikindustrie wenig Wert auf Traditionen. In „La Cumbia Está Herida“ („Die Cumbia ist verletzt“) findet Totó la Momposina nicht nur eine Metapher für die politischen Zustände des Landes. Die traditionelle Cumbia wird tatsächlich kaum mehr gespielt. Trend sind verpoppte Vallenatos, Cumbia-Techno und anderes. Darauf angesprochen, meint Totó la Momposina: „Alle sollen tun und lassen, was sie wollen. Mein Ding ist das nicht. Es gibt unendlich viele Sterne im Universum,

Wie arm wäre diese Welt, gäbe es nur einen Stern.“

Totó la Momposinas Ziel ist es, die traditionelle Musik im Einklang mit ihrer Kultur zu bereichern, sie aktuell zu halten. „Ich bringe die Musik des Dorfes, die regionale Musik, in die Stadt. Wenn ausschließlich die kommerzielle Musik der Stadt aus den Lautsprechern des Hinterlandes dröhnt und kein Austausch mehr stattfindet, verliert das Volk seine Identität. Deshalb möchte ich mehr als bisher hier in Kolumbien arbeiten. Das Land braucht mich, aber es fehlt immer noch an Auftritmöglichkeiten für Künstlerinnen und Künstler. Wir haben keine Kultur für die Kultur.“

Auf der anderen Seite freut sich die Sängerin, hin und wieder auch in Europa aufzutreten. „Die Europäerinnen und Europäer lernen mein Land durch unsere Rhythmen und Tänze kennen. Ich vermittle ihnen aber auch, dass wir in Kolumbien um fünf Uhr morgens aufstehen. In unserem Land gibt es keine Arbeit, aber wir arbeiten hart, um zu überleben.“

Mag sein, dass Mompox nur in den Köpfen Weniger existiert. Totó la Momposina jedenfalls tut ihr Möglichstes, ihre Musik und Tänze in die Welt zu tragen. Und das schafft sie mit einer geballten Ladung Energie und einem ansteckenden Lachen, in einem Alter, in dem andere sich auf ihren Lorbeeren ausruhen. Bald wissen wir es auch in Lörrach: Mompox existiert tatsächlich.

Discographie:

- Cañadlers* (Discos MTM, Bogotá; Neupressung der Aavidisc-Schallplatte *Totó la Momposina Y Sus Tambores*, 1983)
- La Candelita Viva* (Real World, 1993)
- Carmelina* (Discos MTM, Bogotá, 1996)
- Pacamí* (Nuevos Medios, 1999)



Totó la Momposina beim Stimmen Festival! 01.-03.07.05 Basel, Katerina (Lübban Village – Stimmen in Basel)

www.discosvrm.com/toto/index.htm